

„Wir sprechen darüber morgen“, antwortete Fabio und ging mit derbem Schritt in den weichen Teppichen auf und ab. Pepe kannte diesen Schritt und wußte, daß er jetzt keine Antwort mehr bekommen würde. Er machte sich davon.

Nachdem Don Fabio eine halbe Stunde lang in seinem Zimmer auf und ab gewandert war, läutete er dem Diener und befahl ihm, Donna Isabella zu fragen, ob sie geneigt wäre, ihn, Don Fabio Coridon, noch vor dem Souper in einer dringenden Angelegenheit zu empfangen. Der Diener ging und der Bankier nahm wieder seinen Spaziergang über die Teppiche auf. Nach fünf Minuten kam der Diener mit der Antwort zurück, daß die Sennorita sich erlauben würde, Don Fabio sofort hier aufzusuchen.

„Dann sorgen Sie dafür, daß in einer Stunde Petro bereit ist, mich ins Dorf hinunter zu fahren“, befahl Fabio dem Diener.

XIII.

Der berüchtigte und kaltherzige Gentlemanwucherer Fabio Coridon war ein Mensch von Format. Er wäre in früheren Zeiten ein berühmter Brigant geworden, einer, von dem die Mädchen abends vor den Hütten der Dörfer Romanzen gesungen hätten. In der Zeit der ausgebildeten Polizeinstitutionen und des Weltverkehrs mußte er der skrupellose Finanzmann werden, der er war. Menschen von solchem Format herzlos zu nennen, ist Unsinn. Ihre Kraft, ihre Leidenschaften, zwingen solche Menschen über Leichen zu gehen. Sie besitzen ein Herz, aber ein hartes, ein steinernes Herz, eines, das nur von ganz großen elementaren Leidenschaften bewegt werden kann. Mit solch elementarer Leidenschaft hatte die Liebe von Don Fabio Besitz ergriffen: Eine Liebe auf den ersten Blick, Menschen, wie Don Fabio Coridon, lieben immer auf den ersten Blick oder nie. Und in solchen Menschen bringt die Liebe auch immer eine ungeheure, fast ungläubliche Wandlung hervor. Es ist eben etwas Urmenschliches in ihnen, das sie den Naturgewalten bedingungslos unterwirft.

Es war ganz sicher, daß Don Fabio, für eine Frau, die er liebte, jedes Opfer bringen

würde, und mit dem Instinkt des vollendeten Weibes, das die kleine Tänzerin war, fühlte Li, daß sie ganz ohne Gefahr dem düpierten Bankier gestehen konnte, was sie ihm zu gestehen hatte. Don Coridon war etwas bleich, als Li in sein Arbeitszimmer trat. Mit einem Blick von unsagbarer Zärtlichkeit umfaßte er ihre schlanke Gestalt, als er ihr stumm, nur mit einer Handbewegung, Platz anbot. Li setzte sich und begann:

„Sie haben, wie ich höre, alles für übermorgen vorbereitet, damit wir uns verheiraten können, Don Fabio?“

„Ihr Bruder hat es so gewünscht.“

„Würde es Sie sehr überraschen, wenn ich Ihnen jetzt sagte, daß ich nicht Ihre Frau werden kann?“

„Bevor ich Ihnen darauf antworte, Donna Isabella . . .!“

„Ich bin nicht Donna Isabella de la Mota!“ sprach Li leise . . .

„Bevor ich Ihnen darauf antworte“, setzte der Bankier fort, ohne sich durch ihren Einwand beirren zu lassen, „bevor ich Ihnen überhaupt erlaube, mir Geständnisse zu machen, die ich gar nicht wünsche, will ich Ihnen sagen, Sennorita, daß ich Sie liebe.“ So sprach ganz ruhig der Wucherer, nur ein kaum merkbares Vibrieren seiner Stimme verriet, welche Erregung seine breite Brust durchschüttelte. „Sie sind hierher gekommen, und als ich Sie an jenem Abend aus dem Wagen hob, da erschrak ich. Ich erschrak, wie jemand, dem man plötzlich sagt: Mach dich fertig, in einer Stunde wirst du geköpft. Tatsächlich existiere ich seit dieser Stunde nicht mehr. Ich bin nicht mehr ich selbst. Manchmal ist mir, als hätte ich eine weite Reise gemacht, von der ich nie mehr zurückkommen werde. Hören Sie mich an, Sennorita. Ich werde Sie heiraten und wenn Sie von der Straße hereingekommen wären, nur um mich toll zu machen. Ich frage nicht, wer Sie sind, wozu man Sie hierher gebracht hat, in welchen Beziehungen Sie zu Don de la Mota stehen. Sie mögen seine Geliebte sein, seine Komplizin, die er hierher gebracht hat, damit sie mir mein Geld abnehme. Und wenn sie das verworfenste Geschöpf der Welt wären, ich